

**Münchner Stadtmuseum und Städtische Galerie im Lenbachhaus;
Recherche nach jüdischem Kunstbesitz in deutschen Museen
Restitution von Objekten der Kunst- und Antiquitätenhandlung Siegfried Lämmle
- Öffentlicher Teil -**

Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 07552

Beschluss des Kulturausschusses vom 24.11.2016 (VB)
Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten:

1. Anlass für die Vorlage / Kompetenzen

Gegenstand der Washingtoner Erklärung vom 03.12.1998 ist die Entschädigung aller NS-verfolgungsbedingten Kulturgutverluste.

Nach Nr. 8 der Washingtoner Erklärung sollen, wenn die Vorkriegseigentümer von Kunstwerken, die durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückgegeben wurden, oder ihre Erben ausfindig gemacht werden können, rasch die nötigen Schritte unternommen werden, um eine gerechte und faire Lösung zu finden.

Der Kulturausschuss hat in der Sitzung vom 21. Oktober 1999 beschlossen, dass die Landeshauptstadt München die vom Beauftragten der Bundesregierung der Kultur und der Medien, vom Deutschen Museumsbund und von der Kulturstiftung der Länder erbetene Recherche nach jüdischem Kunstbesitz in den städtischen Museen unterstützt.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieses Falles sowie der Höhe der Ankaufssumme ist die Zuständigkeit des Kulturausschusses / der Vollversammlung des Stadtrats gegeben.

Ein Anhörungsrecht eines Bezirksausschusses besteht nicht.

2. Im Einzelnen

2.1 Münchner Stadtmuseum

Durch Recherchen einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin, die im Rahmen des von der Arbeitsstelle für Provenienzforschung – nun Deutsches Zentrum für Kulturgutverluste – geförderten Projekts Provenienzforschungen am Münchner Stadtmuseum von September 2011 bis September 2015 durchführte, konnte festgestellt werden, dass sich im Münchner Stadtmuseum insgesamt 126 Kunstwerke befinden, die dem Münchner Kunst- und Antiquitätenhändler Siegfried Lämmle (Laupheim 1863 – 1953 Los Ange-

les) NS-verfolgungsbedingt in der Zeit zwischen 1933 und 1945 entzogen worden sind. Um Verhandlungen über den weiteren Umgang mit diesen Kunstgegenständen aufzunehmen, lud das Münchner Stadtmuseum gemeinsam mit dem Kulturreferat am 10. Oktober 2013 Vertreter der Israelitischen Kultusgemeinde Wien ein, die ihrerseits die Erben nach Siegfried Lämmle vertritt. Ein dabei unterbreitetes Angebot zum Ankauf dieser Kunstwerke und damit zum Verbleib in den Sammlungen des Münchner Stadtmuseums wurde von den rechtmäßigen Erben nach Siegfried Lämmle zunächst jedoch abgelehnt. Eine direkte Kontaktaufnahme zu den heute noch lebenden drei Erben blieb erfolglos. Inzwischen ist es gelungen, auf Grundlage der Stellungnahme des Direktoriums – Rechtsabteilung vom 18. Dezember 2012 (s. 3. Rechtslage) eine gütliche und gegenseitig einvernehmliche Einigung in dieser Angelegenheit herbeizuführen und die gerade für München so bedeutenden Kunstwerke für die Sammlungen des Münchner Stadtmuseums zu erhalten, um diese auch künftig der Öffentlichkeit in einem stadtgeschichtlichen Kontext zugänglich zu machen.

In den Monaten von Sommer 1936 bis Herbst 1937 erwarb das Historische Museum der Stadt München insgesamt 126 Kunstwerke von der Münchner Kunst- und Antiquitätenhandlung Siegfried Lämmle. In der Summe handelt es sich um graphische und druckgraphische Arbeiten von deutschen Künstlern des 18. und 19. Jahrhunderts, die dem üblichen Sammlungsbestand des Museums von damals rund 60.000 Blättern entsprachen und diesen Bestand weder quantitativ noch qualitativ wesentlich veränderten. Hervorzuheben ist jedoch ein Konvolut von 52 Entwurfszeichnungen aus der Werkstatt des Münchner Bildhauers und Architekten Hans Krüper (1570–1634). Dieses in seiner kunsthistorischen Bedeutung herausragende Konvolut wurde von dem Museumsdirektor Konrad Schiefl Ende 1936 zu ungewöhnlich günstigen Konditionen von Siegfried Lämmle erworben. Da Lämmle und seine Familie als Juden nach 1933 zu den Verfolgten des nationalsozialistischen Regimes gehörten, war eine Überprüfung dieser Erwerbungen durch die Provenienzforschung des Münchner Stadtmuseums im Hinblick auf einen möglichen NS verfolgungsbedingten Entzug beziehungsweise Zwangsverkauf unbedingt erforderlich.

Durch den Erlass des Präsidenten der Reichskammer der Bildenden Künste vom August 1935, der basierend auf § 10 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I, S. 797) vorsah, dass jüdische Kunsthändler in München aus der Reichskammer der Bildenden Künste auszuschließen seien und ihnen die weitere Ausübung ihres Berufes zu verbieten sei, da sie „nicht die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit (besitzen), an der Förderung deutscher Kultur in Verantwortung gegenüber Volk und Reich mitzuwirken“, war es Siegfried Lämmle und seinem Sohn Walter Lämmle nicht länger möglich, als Antiquitätenhändler tätig zu sein. Daher hatten sie sich entschlossen, die Kunst- und Antiquitätenhandlung eigenständig aufzulösen, bevor sie ihr Geschäft drei Jahre später, am 21. Februar 1938, beim Münchner Gewerbeamt endgültig abmeldeten. Ein Treuhänder beziehungsweise „Abwickler“ für die Auflösung des Geschäftes musste wie in vergleichbaren Verfahren von Amtswegen nicht bestellt werden.

Über die bevorstehende Auflösung seiner Kunst- und Antiquitätenhandlung und dem damit verbundenen Abverkauf seines Warenbestandes informierte Lämmle im September 1936 seinen Kundenstamm. Gezwungenermaßen reduzierte Lämmle in jenen Monaten die vormals festgesetzten Preise seiner Waren, wovon in der Folge viele seiner Kunden profitierten. Dazu gehörte auch das Historische Museum der Stadt München und dessen Direktor Konrad Schießl, der in dieser Situation das besagte Konvolut als sogenannten „Krumper-Nachlass“ erwarb. Hatte Lämmle den Wert des Konvoluts bislang auf 15.000 Reichsmark angesetzt, so wurde von Schießl der Ankaufspreis jetzt auf 6.000 Reichsmark gedrückt. Unter diesen Konditionen genehmigte das städtische Kulturamt im Einvernehmen mit dem Büro des Oberbürgermeisters Karl Fiehler den Ankauf.

Dem Direktor des Historischen Stadtmuseums war die Existenz dieses Konvoluts seit dem Jahr 1923 bekannt. An eine Erwerbung für das Stadtmuseum war aber nicht zu denken, da der Preis in Höhe von 15.000 Reichsmark ein vielfaches der für Museumsankäufe zur Verfügung gestellten Mittel ausgemacht hätte. In der Zwischenzeit hatten auch andere öffentliche Sammlungen Angebote gemacht, die zur Hälfte eine Barzahlung, zur anderen Hälfte ein Tauschgeschäft vorsahen. Noch im Jahr 1935 hätte das Konvolut auf ähnliche Weise an auswärtige Händler verkauft werden können. Zum Beispiel hat sich die Graphische Sammlung in Berlin um eine Erwerbung des Konvoluts bemüht. Offenbar war Lämmle ein Verbleib der Zeichnungen an ihrem historischen Entstehungsort wichtiger.

Das aus 52 Blättern bestehende Konvolut wurde Mitte Dezember 1936 in den Sammlungsbestand des Historischen Museums aufgenommen. Fünfzehn Zeichnungen davon machte das Historische Museum der Stadt München 1937 zu einem Geburtstagsgeschenk für Hitler. Diese Zeichnungen gelangten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges an den Münchner Central Collecting Point und von hier aus am 27. Juni 1946 zurück an das Münchner Stadtmuseum.

Unbestritten ist, dass Siegfried Lämmle seine Kunsthandlung eigenständig aufgelöst hat. Bislang konnte allerdings nur ein konkretes Schriftstück aufgefunden werden, welches eine Datierung des Auflösungsbeginns zulässt. Am 29. September 1936 sandte Siegfried Lämmle einen Brief an den Landrat des Kreises Altena, Westfalen, Fritz Thomee (1862-1944), dem er mitteilt, „dass ich mein seit 42 Jahren bestehendes Kunst- und Antiquitätengeschäft aufzulösen im Begriffe bin. Mein Lager besteht aus kunsthistorischen und dekorativen Objekten, sowie Gemälden, Graphik und Zeichnungen, die ich preiswert abzugeben beabsichtige.“

Unter den insgesamt 126 Kunstwerken, die vom Historischen Museum der Stadt München in den Monaten der Geschäftsauflösung Lämmles erworben wurden, ist das 52 Blätter umfassende Konvolut des sogenannten „Krumper-Nachlasses“ deshalb hervorzuheben, weil der Ankaufspreis den damaligen Marktwert deutlich unterschritt. Für die anderen Erwerbungen ist diese Feststellung nicht zutreffend.

2.2 Städtische Galerie im Lenbachhaus

Die Städtische Galerie im Lenbachhaus München hat im Dezember 1936 ein Konvolut von insgesamt sieben Papierarbeiten von Künstlern des 19. Jahrhunderts bei dem Münchner Galeristen und Antiquitätenhändler Siegfried Lämmle, Briennerstr. 51 in München erworben. Es handelt sich um folgende Arbeiten:

Dillis, Johann Georg (1759 - 1841)

Jäger mit zwei Hunden, undatiert

Inv.Nr. G 4152

Ankaufspreis: 40 RM

Dorner, Johann Jacob der Jüngere (1775 - 1852)

Herr und zwei Damen, 1804

Inv.Nr. G 4153

Ankaufspreis: 20 RM

Dorner, Johann Jacob der Jüngere (1775 - 1852)

Herr und Dame in Landschaft, 1804

Inv.Nr. G 4156

Ankaufspreis: 30 RM

Hauber, Joseph (1766 - 1864)

Heilige Familie, undatiert

Inv.Nr. G 4151

Ankaufspreis: 30 RM

Kobell, Franz (1749 - 1822)

Baumlandschaft, undatiert

Inv.Nr. G 4150

Ankaufspreis: 30 RM

Neureuther, Eugen Napoleon (München 1806 - 1882 München)

Irrlichter, 1847

Inv.Nr. G 4155

Ankaufspreis: 35 RM

Voltz, Friedrich (Nördlingen 1817 - 1886 München)

Stall mit Kuh, undatiert

Inv.Nr. G 4154

Ankaufspreis: 20 RM

Sämtliche Angaben zum Ankauf einschließlich des Kaufpreises sind ausschließlich dem Inventarbuch von 1936 zu entnehmen, da leider kein weiterer Beleg in Form einer Rechnung oder eines Kaufvertrags in den historischen Akten des Lenbachhauses mehr aufzufinden ist. Allerdings existiert ein Verzeichnis der im Rechnungsjahr 1936 angekauften Aquarelle und Zeichnungen in dem die sieben Blätter ebenfalls aufgeführt sind.

Die Vermutung, dass Siegfried Lämmle diese sieben Blätter zu ungewöhnlich niedrigen Preisen an die Städtische Galerie im Lenbachhaus verkauft habe, lässt sich jedoch nicht bestätigen. Das zeigt ein Preisvergleich mit Erwerbungen des Lenbachhauses ähnlicher

Aquarelle und Zeichnungen derselben Künstler aus Privatbesitz oder von anderen Galerien bzw. Auktionshäusern aus derselben Zeit, die etwa in der gleichen Höhe liegen.

Im August 1937 erwarb die Städtische Galerie im Lenbachhaus eine weitere Zeichnung bei Siegfried Lämmle für einen vergleichsweise hohen Preis von 250 RM:

Kraus, Gustav (Passau 1804 - 1852 München)

Perlachturm und Rathaus Augsburg, undatiert

Inv.Nr. G 4307

Ankaufspreis 250 RM

Ursprünglich war das Blatt offenbar dem Künstler Friedrich Eibner zugeschrieben. Davon zeugt der Inventarbucheintrag, der durchgestrichen und mit dem Namen Gustav Kraus korrigiert wurde. Daneben verweist eine dünne Anmerkung mit Bleistift darauf, dass diese Änderung auf Veranlassung von Direktor Karl Schießl (Historisches Stadtmuseum) vorgenommen wurde, allerdings ohne weitere Begründung. Karl Schießl hatte die Leitung des Lenbachhauses 1938 kommissarisch mit übernommen, da die Stelle seit 1938 nicht neu besetzt worden war.

Von diesem Ankauf existiert im Archiv des Lenbachhauses ebenfalls weder ein Kaufvertrag noch eine Rechnung, dafür aber eine Empfangsbestätigung Lämmles vom 14. August 1937 über den Betrag von 250 RM, die er für die Zeichnung erhalten hatte. Diesem Schreiben ist zu entnehmen, dass Siegfried Lämmle zu diesem Zeitpunkt das repräsentative Palais Almeida in der Briennerstr. 51 offenbar schon hatte verlassen müssen und in die nahe gelegene Ottostr. 5 umgezogen war. Auf dem Briefbogen sind ehemalige Telefonnummer und Anschrift durchgestrichen und letztere mit der Schreibmaschine in „Ottostr. 5“ korrigiert worden.

3. Rechtslage

Zur Klärung der rechtlichen Frage wurde das Direktorium - Rechtsabteilung eingeschaltet. Deren Stellungnahme vom 18.12.2012 zur Frage, ob vorliegend nach den Grundsätzen der Washingtoner Erklärung und der gemeinsamen Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturguts restituiert werden kann, lautet wie folgt:

1. Verfolgung aus rassistischen, politischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen
Siegfried Lämmle war Inhaber der gleichnamigen Kunst- und Antiquitätenhandlung. Für ihn als jüdischen Kunst- und Antiquitätenhändler greift seit 30.01.1933 die Vermutung der Kollektivverfolgung. Es liegt somit eine Verfolgung aus rassistischen, politischen, religiösen und weltanschaulichen Gründen vor. Der Nachweis einer individuellen NS-Verfolgung im Zeitraum 30.01.1933 bis 08.05.1945 ist daher nicht erforderlich. Zudem ist auch eine solche individuelle Verfolgung gegeben, da Herrn Lämmle mit Verfügung vom 28.08.1935 die Ausübung seines Berufs als Antiquitätenhändler untersagt wurde.

2. NS-verfolgungsbedingter Vermögensverlust

Erfolgte im Zeitraum 30.01.1933 bis 08.05.1945 ein Vermögensverlust durch Rechtsgeschäft, so wird die Verfolgungsbedingtheit des Verlustes grundsätzlich vermutet. Diese Vermutungsregel kann bei rechtsgeschäftlichen Verlusten bis 15.09.1935 (Inkrafttreten der „Nürnberger Gesetze“) durch den Nachweis widerlegt sein, dass der Veräußerer einen angemessenen Kaufpreis erhalten hat und über ihn frei verfügen konnte. Maßgeblicher Zeitpunkt ist insoweit der Abschluss des schuldrechtlichen Vertrags, hier der Abschluss des Kaufvertrags.

Bei rechtsgeschäftlichen Veräußerungen nach dem 15.09.1935 kann die Vermutung des NS-verfolgungsbedingten Verlusts widerlegt werden, wenn zusätzlich nachweisbar ist, dass das Rechtsgeschäft seinem wesentlichen Inhalt nach auch ohne die Herrschaft des Nationalsozialismus stattgefunden hätte oder die Wahrung der Vermögensinteressen des Verfolgten in besonderer Weise und mit wesentlichem Erfolg vorgenommen wurde.

Gemäß der übermittelten Zusammenstellung des Lenbachhauses und des Münchner Stadtmuseums konnten unterschiedliche Erwerbungs Vorgänge in den Jahren 1936 und 1937 festgestellt werden. Eine aus rechtlicher Sicht einschneidende Zäsur bildet der 29.09.1936. Zu diesem Datum hat Herr Lämmle nachweislich über die bevorstehende Auflösung seiner Kunst- und Antiquitätenhandlung und dem einhergehenden Abverkauf seiner Waren informiert. Nach unserer Auffassung ergibt sich daraus folgende Differenzierung:

a) Ankäufe vor dem 29.09.1936

Im Jahre 1936, aber vor dem nachweislichen Beginn der Auflösung des Geschäfts von Siegfried Lämmle hat das Stadtmuseum 35 Kunstwerke erworben. Eine Widerlegung der Vermutung des verfolgungsbedingten Entzugs ist möglich, wenn ein angemessener Kaufpreis bezahlt wurde, die Verfügung über den Kaufpreis möglich war und eine Kausalität zwischen Rechtsgeschäft und Verfolgung nicht gegeben ist.

Die Angemessenheit des Kaufpreises wäre im Einzelfall anhand von vergleichbaren Käufen/Verkäufen vom Münchner Stadtmuseum zu ermitteln. Nach der Rückerstattungsrechtsprechung ist der Marktpreis angemessen.

Bis zum 14.05.1938 ist der Nachweis der freien Verfügung über den Kaufpreis nicht ausgeschlossen. Danach war dies durch verschiedene Erlasse nicht mehr möglich. Eine Definition, wann eine freie Verfügung über den Kaufpreis vorliegt, gibt es in der Rückerstattungsrechtsprechung nicht. Es erfolgt eine negative Abgrenzung dahingehend, ob eine Einzahlung auf ein Sperrkonto oder die Verwendung für die Reichsfluchtsteuer oder Judenvermögensabgabe oder aufgrund anderer diskriminierender Vorschriften erfolgte. Da auf den Zeitpunkt des Verkaufs abzustellen ist, bleibt hier unberücksichtigt, dass Herr Lämmle bei seiner Ausreise 1938 zur Zahlung der Reichsfluchtsteuer und Judenvermögensabgabe herangezogen wurde. Zum Beweis der freien Verfügung über den Kaufpreis müsste eine genauere Prüfung des Ankaufs durch die Museen erfolgen.

Weiterhin ist fraglich, ob das Geschäft ohne die Herrschaft der Nationalsozialisten zustande gekommen wäre. Hierbei ist nach unserer Auffassung zu beachten, dass Herrn Lämmle bereits am 28.08.1935 das Berufsverbot ausgesprochen worden war. Somit dürfte die Kausalität zwischen Verkauf und Verfolgung desto wahrscheinlicher sein, je näher die Kaufverträge an den 29.09.1936, den Tag der Bekanntgabe des Abverkaufs, heranreichen. Denn schon vor der offiziellen Mitteilung dürfte der Entschluss gefasst worden sein, das Geschäft aufzulösen. Weiteres Indiz dafür, dass ein Geschäft Ergebnis der Verfolgungsmaßnahme war, könnte ein reduzierter Kaufpreis sein. Hier müsste eine Einzelfallbetrachtung der exakten Ankaufszeitpunkte und Kaufpreise erfolgen, ehe eine abschließende Bewertung möglich ist.

b) Ankäufe nach dem 29.09.1936

Die weiteren Gemälde wurden nach dem 29.09.1936 und im Jahr 1937 erworben. Für Erwerbungen nach dem 29.09.1936 kann nach Auffassung der Rechtsabteilung kaum widerlegt werden, dass die Rechtsgeschäfte auch ohne die Herrschaft der Nationalsozialisten zustande gekommen wären. Denn ohne die Herrschaft der Nationalsozialisten hätte Herr Lämmle kein Berufsverbot erhalten und zu einer Auflösung seines Geschäfts wäre es nicht gekommen. Somit ist nach unserer Auffassung jedenfalls für alle Käufe nach dem 29.09.1936 von einer Kausalität zwischen Veräußerung und Verfolgung auszugehen.

Dies gilt auch für die Krumpersche Sammlung des Stadtmuseums, welche von der Stadt Mitte Dezember 1936 erworben wurde. Zudem ist insoweit der verfolgungsbedingte Entzug nach unserer Meinung auch deshalb nicht widerlegbar, da die Sammlung anstatt des zunächst festgesetzten Kaufpreises von 15.000 RM zu 6.000 RM veräußert wurde. Bei einer derartigen Preisreduktion kann kaum mehr von einem angemessenen Kaufpreis ausgegangen werden.

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass bei einer Nichterweislichkeit der Tatsachen, die für eine Widerlegung des verfolgungsbedingten Entzugs sprechen (angemessener Kaufpreis, freie Verfügung, Grund für das Rechtsgeschäft liegt nicht in der Verfolgung), die Vermutung zugunsten eines NS-verfolgungsbedingten Entzugs bei Ankäufen seit dem 15.09.1935 spricht.

3. Restitutionsausschluss

Gründe für einen Restitutionsausschluss sind aufgrund des vorliegenden Sachverhalts nicht ersichtlich.

Außerdem ergab eine Abfrage beim Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen, dass für die Werke bislang keine Entschädigungszahlung des Bundes geleistet wurde.

4. Stellung der Kunstwerke im Kontext der Sammlungsbestände

4.1 Münchner Stadtmuseum

Der 52 Blätter umfassende „Krumper-Nachlass“ gehört zum Kernbestand der Sammlung Graphik und Gemälde im Münchner Stadtmuseum. Dabei handelt es sich um eine in der Zeit um 1600 angelegte Sammlung von Architekturzeichnungen, die dem Werkstattbetrieb des Baumeisters Hans Krumper (1570–1634) zur Verfügung standen. Darunter befinden sich auch Originalzeichnungen von zeitgenössischen Künstlern wie Friedrich Sustris, Hubert Gerhard und Hans Krumper selbst. Die meisten der Zeichnungen beziehen sich auf Werke, die in München am Ende des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Es befinden sich darunter Entwürfe für den Ausbau der Michaelskirche, ferner Entwürfe für die Residenz-Fassade, für den Bannbogen der Frauenkirche, für verschiedene Grabdenkmäler in den Münchner Kirchen, ein Längsschnitt für die Karl Borromäus-Kirche in der Au und für deren Stuckdecke, ferner eine größere Zahl von figürlichen Zeichnungen und handwerklichen Entwürfen. Die eigentliche Wert des Konvoluts ist aber weniger in einzelnen Blättern zu sehen. Vor allem in seiner Geschlossenheit und in seiner praktischen Bedeutung für den damaligen Werkstattbetrieb wird das Konvolut zu einem Kulturdokument von höchstem stadtgeschichtlichem Wert und größter Seltenheit. Aufgrund dieser wissenschaftlichen Bedeutung wurde das Konvolut in die hausinterne Liste der bei Katastrophenfällen bevorzugt zu bergenden Kulturgüter aufgenommen. Innerhalb der Sammlung Graphik und Gemälde gibt es nichts Vergleichbares aus dieser Zeit. Die Aufteilung des Konvoluts, die eine Einbringung in den Kunstmarkt heute unweigerlich nach sich zöge, wäre für die Stadt München ein schwerer Verlust. In seiner konservatorischen Verantwortung ist das Münchner Stadtmuseum an einem rechtmäßigen Verbleib dieser Zeichnungen mit allem Nachdruck interessiert.

4.2 Städtische Galerie im Lenbachhaus

Bei den acht Zeichnungen und Aquarellen aus der Sammlung Lämmle handelt es sich um Werke bedeutender Künstler der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die in der Sammlung des Lenbachhauses prominent und mit wichtigen Werken vertreten sind. Sie ergänzen die Sammlung in diesem Bereich mit ideal, was zeigt, dass sie mit großer Sorgfalt ausgesucht worden sind.

Es handelt sich zwar nicht um Hauptwerke der jeweiligen Künstler, auch nicht um die bedeutendsten Blätter in der Sammlung von Arbeiten auf Papier, aber es wäre bei allen acht Blättern schade, wenn sie nicht für die Sammlung erhalten bleiben könnten.

5. Stellungnahme der Erben

Die Erben, vertreten durch die Israelitische Kultusgemeinde Wien, sind mit einer Entschädigungsleistung seitens der Landeshauptstadt München einverstanden. Im Gegenzug verbleiben die Blätter im Eigentum der Landeshauptstadt München.

6. Abstimmungen

Das Direktorium-Rechtsabteilung sowie die Stadtkämmerei haben die Vorlage mitgezeichnet.

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr Stadtrat Quaas, der Verwaltungsbeirat für Stadtgeschichte, Stadtmuseum, Jüdisches Museum, Museum Villa Stuck, NS-Dokumentationszentrum, Herr Stadtrat Dr. Roth, und die Verwaltungsbeirätin für Bildenden Kunst, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Artothek, Frau Stadträtin Krieger haben Kenntnis von der Vorlage.

II. Antrag des Referenten:

1. Die Erben von Siegfried Lämmle, vertreten durch die Israelitische Kultusgemeinde Wien, werden entschädigt. Im Gegenzug verbleiben die Kunstwerke im Eigentum der Landeshauptstadt München.
2. Der Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss: nach Antrag.

Über den Beratungsgegenstand entscheidet endgültig die Vollversammlung des Stadtrats.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:

Der Referent:

Josef Schmid
2. Bürgermeister

Dr. Hans-Georg Küppers
Berufsm. Stadtrat

IV. Abdruck von I., II. und III.
über den Stenografischen Sitzungsdienst
an die Stadtkämmerei
an das Direktorium – Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

V. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

Zu V. (Vollzug nach Beschlussfassung):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit dem Originalbeschluss wird bestätigt.

2. Abdruck von I. mit V.
an StD
an das Kulturreferat GL-2 (4x)
an die Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhauses
an die Direktion des Münchner Stadtmuseums
an das Direktorium-Rechtsabteilung
mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.

3. Zum Akt

München, den
Kulturreferat